

**Robert Janik**

## **Die alternativen Formen der Bildung in der Sozialpädagogik**

Die Reduzierung der erzieherischen Rolle der Schule angesichts der kulturellen, wirtschaftlichen sowie sozialen Herausforderungen führten zur Entstehung einer gefährlichen Situation, in der sich ein Teil der Kinder und Jugendlichen überfordert, unverstanden, ausgegrenzt oder sogar ausgestoßen fühlt. Die finanziellen Schwierigkeiten des Staates, die sich in massiven Einsparungen manifestieren, vergrößern die Kluft zwischen dem pädagogischen Bedarf und den Möglichkeiten des Schulsystems. Diese Tendenz ist besonders dramatisch in Anbetracht der Tatsache, daß die Jugend von den Einflüssen der kriminellen Kreise und der Drogensucht bedroht ist. Obwohl die bisher existierenden Formen der Schulung von erzieherisch – schwierigen Kindern und Jugendlichen gute Dienste erweisen, gibt es eine immer größer werdende Anzahl von jungen Menschen, die aus verschiedenen Gründen (z.B. gestörter Lebensrhythmus) nicht imstande sind, regelmäßig zur Schule zu gehen und am Unterricht teilzunehmen, auch dann nicht, wenn das Programm ihren geistigen Möglichkeiten entspricht. Da sie oft am sogenannten Rande der Gesellschaft leben, nimmt diese Erscheinung zusätzlich eine sozial – politische Größe an. Die damit im Zusammenhang stehenden erzieherischen Bedrohungen zwingen im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit zur Suche nach den Hilfsmöglichkeiten für diejenigen Jugendlichen, die sich außerhalb des Einflußbereiches der Schule befinden. Eine der möglichen Lösungen des Problems des intellektuellen Verfalls der Jugend sind die **alternativen Formen der Bildung**. Sie beinhalten die erzieherisch – didaktischen Aktivitäten, in denen ein Wissenserwerb außerhalb der Schule erfolgt, der auf die Wiederaufnahme des Schulbesuchs oder aber, falls das unmöglich wäre, auf das Erlangen eines Schulabschlusses über die Fremdenprüfung hinzielt. Um das zu erreichen, oder in besonders schwierigen Fällen die Jugendlichen zu mindestens zum Erwerb des Grundwissens (Lesen, Schreiben, Rechnen) zu bewegen, werden die den Sozialpädagogen (Sozialpädagoginnen) zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten benutzt, wobei die Betonung auf die direkten persönlichen Kontakte gelegt wird. Während der Realisierung des Programms der Alternativen Formen der Bildung spielen folgende Elemente für die Entwicklung von Jugendlichen eine besonders große Rolle:

- Aufbau und Stärkung ihres Selbstvertrauens,
- Beseitigung der Wissenslücken,
- Training des logischen Denkens,
- Erweiterung der Beziehungsebene zwischen den Betreuern (Betreuerinnen) und den Betreuten,
- Korrektur des negativen sozialen Benehmens,
- Erwerb neuer Fähigkeiten.

Aus der Betrachtung der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Pädagogen (Pädagoginnen) und des Grades der sozialen Gefährdung der Jugendlichen sowie ihren intellektuellen Möglichkeiten lassen sich 3 autonome Modelle der Realisierung von den alternativen Formen der Bildung erstellen:

- 1) „Straßenuniversität“ – für Jugendliche, die „auf der Straße“ – außerhalb der Familie oder Einrichtungen der Jugendhilfe – leben und nicht bereit sind, am organisierten Unterricht teilzunehmen. Sie ist als eine Maßnahme gegen Analphabetismus und Verwahrlosung gedacht.
- 2) Fernstudium – für diejenigen, die bereit sind, den Wissenserwerb zu betätigen, aber nicht zur Schule gehen wollen. Als Ziel wird in diesem Fall das Erlangen eines Schulabschlusses über die Fremdenprüfung angesehen.
- 3) Integration – für die Jugendlichen, die den Wunsch signalisieren, entweder die Schule wieder zu besuchen, oder einen Beruf zu erlernen. Hier steht neben der Unterstützung auch die richtige Beratung im Vordergrund.

Diese 3 Modelle der alternativen Formen der Bildung können unabhängig voneinander realisiert werden, d.h. man kann auf die „Straßenuniversität“ verzichten, wenn die Jugendlichen über die nötige Reife für das „Fernstudium“ oder für die „Integration“ verfügen. Die Entscheidung in solchen Fällen muß der Betreuer (Betreuerin) zusammen mit den Betreuten treffen.

Der Erfolg dieser alternativen Formen der Bildung hängt zum großen Teil von der Art deren Realisierung ab. Im Modell der „Straßenuniversität“ soll die Betonung auf die Motivationsarbeit mit den Jugendlichen gelegt werden. In der ersten Phase der Zusammenarbeit haben die zur Selbstreflektion und zum Nachdenken über den Sinn des Lebens bewegenden Gespräche eine große Bedeutung. Durch interessante Angebote werden die Jugendlichen überzeugt, daß man während gemeinsamer Aktivitäten auch intellektuelle Betätigung betreiben kann. Wichtig ist dabei eine attraktive Gestaltung des Programms – gute Resultate bringt die Einbeziehung der Elemente der Kreativitätsförderung – z.B. fotografieren, malen oder „Theater des Lebens“ – einer Art von Pantomime, die das Leben der Jugendlichen zeigt. Ferner sollte der Wissenserwerb einbezo-

gen werden; das kann „indirekt“ – durch konkrete Aufgaben („laß uns das ausrechnen... , aufschreiben etc.“ ), die am Rande der Realisierung von gemeinsamen Vorhaben erfolgen und nicht als „Lernen“ definiert werden, oder „direkt“, wenn die beiden Seiten sich darüber verständigen, daß gewisse Übung nötig wäre, um die intellektuellen Möglichkeiten der Jugendlichen zu fördern. Die Betreuten sollten ständig das Gefühl haben, als Personen akzeptiert zu sein – dem Ziel des Aufbaus ihrer Selbstachtung dient auch der Name – „Straßenuniversität“. Das Wort „Universität“ deutet auch die Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs der Betreuten an, der eine Alternative für das Leben in kriminellen Kreisen ist. Bei der Realisierung des Modells muß die soziale Situation der Betreuten berücksichtigt werden – z.B. durch Hilfe bei der Lösung ihrer Wohnprobleme kann man zusätzlich Einfluß auf sie gewinnen und sie zur Zusammenarbeit bewegen.

Das „Fernstudium“ gibt eine große Chance den Jugendlichen, die zwar bereit sind zu lernen, aber nicht zur Schule gehen wollen oder können. Aus der Praxis geht hervor, daß ein Großteil von ihnen diejenigen sind, die den Schulbesuch für eine längere Zeit unterbrochen. Sie können durch die Beteiligung an der „Straßenuniversität“ zwar ihre Lernfähigkeiten steigern, das reicht aber nicht aus, um am Schulunterricht teilzunehmen. Dank dem Modell des „Fernstudiums“ können sie sich auf eine organisierte und sozialpädagogisch begleitende Weise an dem Wissenserwerb beteiligen. Das kommt auch für diejenigen in Frage, die an der „Straßenuniversität“ nicht teilnehmen, aber trotzdem imstande wären zu lernen. In diesem Modell steht der Wissenserwerb im Mittelpunkt und zwar in der Verbindung mit dem Ziel, daß in Zukunft die von den Jugendlichen erworbenen Kenntnisse in der Schule (durch die Beseitigung der sozialen und didaktischen Hindernisse könnte die Aufnahme des Schulbesuches wieder ermöglicht werden) oder beim Erlangen eines Schulabschlusses über die Fremdenprüfung – benutzt werden. Um das zu realisieren müssen die Wissenslücken festgestellt und ein Lehrprogramm, das die Möglichkeiten der Jugendlichen berücksichtigt, vorbereitet werden. Wichtig sind dabei die Ausdauer der Betreuten und ihre Akzeptanz für die Notwendigkeit der Arbeit an eigener Entwicklung.

Die „Integration“ dient dem Ziel der Aufnahme von Jugendlichen in die volle gesellschaftliche Rolle. Das kann sich durch den Schulbesuch oder das Erlernen eines Berufes (z.B. nach dem Erlangen des Schulabschlusses über die Fremdenprüfung während des „Fernstudiums“) manifestieren. Die Bedeutung dieses Modells besteht in der richtigen Beratung der Betreuten, der Vermittlung einer Schul- oder Lehrstelle, der Unterstützung der Jugendlichen bei der Aufnahme der neuen Pflichten sowie der Vorbereitung auf die neuen Aufgaben. Das letzte Ziel sieht die Ausarbeitung eines Planes vor, der den Betreuten die Anpassung an die in dem Bildungssystem und der Wirtschaft herrschenden Regeln (oft ist die Konfrontation der Erwartungen mit der Realität für sie schmerzlich) und die

Weiterentwicklung ihrer sozialen und intellektuellen Fähigkeiten ermöglicht. Auch wenn die Jugendlichen zur Schule gehen, kann man eine Art von „Übergangszeit“ für sie organisieren, wobei die Betonung nicht nur auf die didaktischen Aspekte des Lehrprozesses, sondern auch auf die soziale Komponente (z.B. Lebensrhythmus) gelegt werden sollte. Eine große Rolle spielt bei den Jugendlichen auch die Unterstützung ihrer Selbständigkeit, der Innovationsfreundlichkeit und der realistischen Einschätzung eigener Möglichkeiten.

Wie lange die Realisierung der o. g. Modelle dauert, entscheidet der individuelle Bedarf einige Teilnehmer brauchen mehr Zeit, andere weniger, um ihre Ziele zu erreichen. Die persönliche Beziehung zwischen den Betreuten und den Betreuern (Betreuerinnen) hat für den Erfolg eine große Bedeutung – aus diesem Grunde wäre es ratsam, daß im klassischen Fall (nacheinander: „Straßenuniversität“, „Fernstudium“ und „Integration“) immer dieselbe Fachkraft die Jugendlichen begleitet.

Die Realisierung des Programms der alternativen Formen der Bildung ist nicht einfach. Dabei spielen vor allem die Motivationsdefizite der Betreuten, die Notwendigkeit des individuellen Handelns (die Hilfe muß unter Berücksichtigung jeder konkreten Situation der einzelnen Person organisiert werden) sowie die in vielen Köpfen tiefsitzende Überzeugung von der Notwendigkeit der Trennung von Didaktik und Erziehung eine maßgebende Rolle. Um die auftretenden Probleme zu überwinden, sollte die Weiterbildung der Pädagogen (Pädagoginnen), die Vorbereitung des didaktischen Hilfsmaterials, das für die Jugendlichen attraktiv wäre und die Ausarbeitung der optimalen Methoden der Wissensvermittlung in dem sozialpädagogischen Bereich gewährleistet werden. Von größter Bedeutung für die alternativen Formen der Bildung wäre auch ihre Unterstützung durch die Behörden – z.B. bei der Beschaffung der schulischen oder beruflichen Ausbildungsplätze für ihre Teilnehmer und die Verbesserung der Möglichkeiten des Erlangens einer Ausbildung über die Fremdenprüfung.

Es ist klar, daß die Vorschläge der erzieherisch – didaktischen Aktivitäten im Rahmen der Sozialpädagogik nicht immer problemlos realisierbar sind. Das hängt vor allem damit zusammen, daß die soziale Problematik, die hinter den Schulbesuchsverweigerungen steht, enorm kompliziert und vielschichtig ist. Die alternativen Formen der Bildung geben aber eine klare Antwort auf die Herausforderungen der heutigen Zeit – Jugendkriminalität, Drogensucht und Verwahrlosung der jungen Menschen. Durch die individuelle und pragmatische Vorgehensweise bieten sie den bedürftigen Jugendlichen die Chance, sich aus der schwierigen Situation zu befreien. Außerdem setzen sie ein Zeichen dafür, daß die Gesellschaft keinen Menschen vergessen darf, sondern verpflichtet ist, falls nötig, Hilfe zu leisten.